

Saal der Schweizerinnen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

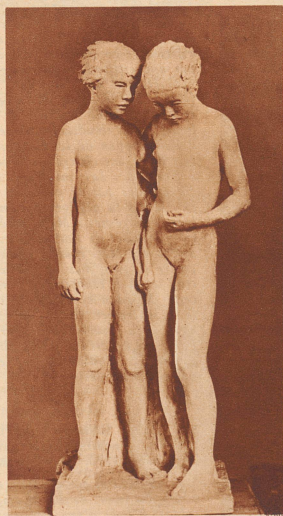
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eugénie Hainard-Bécharard: Intérieur.

Eugénie Hainard-Bécharard (Genève): Jeune fille se coiffant.

SAAL DER SCHWEIZERINNEN

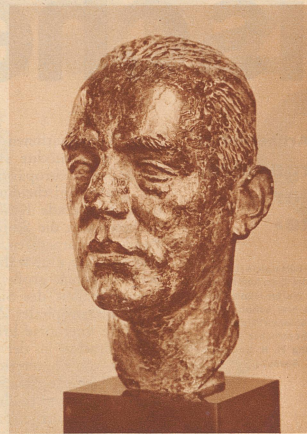


Aufnahmen von der Internationalen Ausstellung der Künstlerinnen in Paris.

L'Exposition internationale des Femmes-artistes, à Paris, groupe dans les salles du «Jeu de Paume», 600 œuvres de 400 artistes représentant 20 pays. La «salle suisse» expose 23 tableaux et six sculptures que sélectionna Mme Suzanne Schwob, présidente de la Société des «Femmes suisses peintres et sculpteurs».

Emma Sulzer-Forner von Winterthur: Mädchengruppe.

Emma Sulzer-Forner (Winterthur): Groupe de jeunes filles.



Eleonore von Mülinen: Männliches Bildnis.

Die Künstlerin studierte in Bern, Basel und Paris einmal Malerei, dann wieder Plastik. Heute schafft sie vor allem als Bildnisplastikerin.

Eleonore de Mülinen (Berne): Buste (bronze).

Schon aus frühen Zeiten und bis in den Fernen Osten überfließt die Geschichte vereinzelte Namen von Künstlerinnen. Selten ist etwas von ihren Werken erhalten und auch ihr Leben kennen wir kaum. Erst seit der Renaissance wachsen einzelne Malerinnen als Persönlichkeiten einigermaßen plastisch heraus und aus fast legendären Gestalten werden Menschen von Fleisch und Blut. Bildhauerinnen gab es kaum; aber wie kostbare Pflanzen muten die Malerinnen vergangener Jahrhunderte an, von denen die Zeitgenossen in Tönen der Liebe und Bewunderung sprechen. Man hegte das Besondere und Seltene einer produktiven Frau mit einer gewissen Zärtlichkeit. So lebten und arbeiteten hochgeachtet im 18. und an der Schwelle des 19. Jahrhunderts die Venetianerin Rosalba Carriera, die in der Schweiz geborene Angelika Kauffmann und die Französin Vigée Lebrun.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschloß die Frauenemanzipation auch die künstlerische Ausbildung. Aus einem reichen Schicksal wurde die Kunst ein Beruf der Frau, den man nach seiner Begabung wählen konnte samt dem Studiengang an Akademien oder in privaten Ateliers.

Die Künstlerinnen Europas stellen gegenwärtig in Paris in den lichten Sälen des Musée du Jeu de Paume aus. 600 Werke von nahezu 400 Künstlerinnen aus 20 Ländern vermitteln einen Ueberblick über das Schaffen der Frau, über die Unterschiede der einzelnen Persönlichkeiten und der Volkscharaktere. Die Auswahl war allerdings knapp; der Schweizersaal umfaßt nur 23 Gemälde und nur sechs Plastiken, wo doch Bildhauerei gegenwärtig fast zur Lieblingsbeschäftigung künstlerisch begabter, eleganter Frauen geworden ist. Suzanne Schwob, Präsidentin der Gesellschaft schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen, hatte die verantwortungsvolle Aufgabe, die Schweizergruppe zusammenzustellen zu einem wechselvollen und zugleich wieder einigermaßen geschlossenen Eindruck. D. W.



Amy Moser: Asolo, Venetianische Küste.

Amy Moser ist Engländerin, mit einem Schweizer verheiratet. Sie arbeitet in dem heiteren Kreis um Amiet und wurde von dort in das schweizerische Kunstleben eingeführt.

Amy Moser: Asolo en Vénétie, sur les côtes de l'Adriatique.